

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Sonnabend, den 11. November 1882.

Nr. 529.

Deutschland.

Berlin, 10. November. Der in den russischen Provinzen unter den lettischen und estnischen Bauern von revolutionären Agitatoren hervorgerufenen sozialistischen Agitation ist nachweislich von einzelnen russischen Beamten möglichst Vorschub geleistet worden. Auch im Königreich Polen beklagen sich in neuerer Zeit nicht-nur russische Besitzer größerer Güter über eine gleiche Verwilderung offizeller Persönlichkeiten und Behörden. Der „Schl. Ztg.“ schreibt man hierüber aus Warschau, 5. November, wie folgt:

Bei der im Jahre 1864 gesetzlich geregelten Ablösung der Bauern im Königreich Polen wurde denselben nicht nur der Boden, den sie damals als- oder pachtmäßig inne hatten, zum Eigentum übergeben, während die bisherigen Eigentümer des Bodens, die Gutsherren, eine kaum 50 Prozent des realen Wertes betragende Entschädigung in Equivalents-Papieren des Königreiches erhielten, sondern es wurden außerdem gegen 8000 Domänen mit den verschiedenartigsten Servituten zu Gunsten der Bauern belastet. Diese erhielten das Recht der gemeinsamen Weide auf den Ländereien der Gutsherren, durften aus den Wäldern der letzteren je nach Bedürfnis nicht bloss Holz und Ernteerzeugnisse, sondern auch Bau- und Brennholz nehmen, erwarben gemeinsame Jagd- und Fischereirechte u. Es war dies eine tief in das Eigentumsrecht eingreifende politische Maßregel, durch welche die Bauern für die russische Regierung bleibend gewonnen, die polnischen Gutsherren dagegen für den Verlust an dem Auslande von 1863 bestraft werden sollten. Beide Zwecke wurden erreicht; der durch diesen legislativischen Akt bedingte Verfall der Landwirtschaft schädigte aber die Staatseinkünfte immer mehr und mehr. Ein kaiserlicher Ukas vom Jahre 1876 setzte deshalb die allgemeinen Normen einer Ablösung der Bauernservitute fest und beauftragte die „Bauern-Kommissionen“, diese Ablösungen zu leiten. Trotzdem geht das Ablösungsgeschäft sehr langsam vor sich, und bis jetzt ist es kaum einigen hundert Gutsherren gelungen, sich unter schweren Opfern von dem ihr Eigentum schwer schädigenden Bauernservituten zu befreien. Wenn die Sache so langsam wie bis jetzt auch in Zukunft vor sich gehen würde, so müßten noch volle hundert Jahre vergehen, ehe die durch den erwähnten Ukas angeordnete Ablösung auf allen Domänen Polens durchgeführt wäre. Das Haupthindernis in dieser Angelegenheit bilden gerade jene „Bauern-Kommissionen“, die, statt, wie ihre Pflicht ist, das Kommissariat zwischen den Bauern und Gutsherren zu vermitteln, alle nur erdenklichen Schwierigkeiten erheben, um den Ausgleich zu hintertreiben. Abgesehen von der ziemlich verbreiteten und besonders schwer auf den Gutsherren lastenden Beschränkung und eigenmächtigen Willkür der Beamten, stellen sich die meisten der Regierungskommissionen von vornherein auf die Seite der Bauern, ja viele agieren geradezu in sozialistischer Weise gegen die Gutsherren und halten die Bauern von Vergleichen ab, indem sie ihnen Ausflüchte auf eine neue Bodenverteilung machen. Gegen dieses Treiben vieler Kommissionen, das den Ukas von den Ablösungen geradezu illusorisch macht, haben man in neuester Zeit einige größere Grundbesitzer Polens beim Minister des Innern Klage erhoben, und es steht zu hoffen, daß Graf Tolstoj, der als Großgrundbesitzer in Auslands die Gefahren einer sozialistischen Agitation selbst kennen gelernt hat, sein Möglichstes thun wird, um die Willkür der Bauernkommissionen in Polen einzuschränken.

Der Ausschuss des Kongresses deutscher Landwirthe tritt in den ersten Tagen des Dezembers hier zusammen, um die Tagesordnung für die Beratungen des Kongresses, welche für den nächsten Februar in Aussicht genommen sind, festzustellen. Gleichzeitig mit dem Kongress deutscher Landwirthe werden auch die Steuer- und Wirtschafts-Reformer ihre General-Versammlung abhalten.

Die Reform der Erbschaftsteuer, die beim Beginn der Landtagewahlkampagne eine gewisse Rolle spielte, dürfte schwerlich so bald in Angriff genommen werden. Es stellt sich jetzt heraus, daß dieselbe überhaupt nicht im Plane des Finanzministers Scholz gelegen hat, sondern ihm bei seinem Amtsantritt aus den konservativen Kreisen gewissermaßen angetragen worden ist als eines der Projekte, mit deren Bewirkung er sich die Gunst unserer Hochzeiten erwerben könne. Nun ist es zwar

klar, daß eine gut abgestufte und einträgliche Erbschaftsteuer weder ein konservatives noch ein liberales, sondern einfach ein populistisches Verlangen ist, aber das voreilige Gebahren der Konservativen, welche das Gebiet der Steuerreform vor sich selbst mit Ausnahme des Schnapfes, ganz für sich in Beschlag nehmen und selbst der Regierung mit ihren anfechtbaren Plänen präjudizieren wollen, mag den Entschluß, die Erbschaftsteuer für jetzt außer Ansatz zu lassen, eher beschleunigt als verzögert haben. Die Schwierigkeiten einer Neuverteilung sind freilich hier größere als vielleicht auf jedem anderen Gebiete, da so gut wie alle Vorarbeiten fehlen. Es ist wohl unter dem Finanzminister Camphausen der Versuch zu solchen Vorarbeiten gemacht worden, aber es verblieb unseres Wissens bei den ersten Studien einer statistischen Aufnahme.

Nach dem „Frankf. Journ.“ hat der Herr Handelsminister folgenden Erlaß an die Handelskammern gerichtet:

„Unser Handelskammern haben, wie ich aus den mir vorgelegten Sitzungsprotokollen ersehe, bis her das Verfahren beobachtet, daß, wenn ihnen im Laufe des Geschäftsjahres von Handel- und Gewerbetreibenden Anträge, welche sie am sich zur Berücksichtigung geeignet fanden, eingebracht wurden, sie dieselben auf den nächsten Jahresbericht mit dem Bemerkten verweisen haben, daß sie bei dieser Abfassung bereit sein würden, ein ernestes Gesuch in Erwägung zu ziehen und eventuell befürwortend für dasselbe einzutreten. Diese Handelskammern scheinen hierbei von der Erwägung ausgegangen zu sein, daß der Jahresbericht besonders dazu bestimmt und geeignet sei, Wünsche und Wünsche der Handel- und Gewerbetreibenden zur Kenntnis der beteiligten Behörden zu bringen. Dieser Auffassung gegenüber mache ich darauf aufmerksam, daß zwar das erwähnte Verfahren bei solchen Anträgen zweckmäßig ist, welche sich am zutreffendsten im Zusammenhang mit einer Darstellung der gesamten Lage des Handels und der Gewerbe, wie sie der Jahresbericht zu geben bestimmt ist, motivieren lassen, daß aber Anträge, bei welchen diese Voraussetzung nicht zutrifft, durch die Berücksichtigung in den Jahresberichten nicht selten eine den Interessenten nachteilige Verzögerung erfahren und deshalb besser nicht zu berücksichtigen, sondern alsbald zum Gegenstand einer besonderen Berichterstattung gemacht werden. Die letztere wird um so eher zur Erleichterung der Angelegenheit führen, wenn dabei der gesetzlich bestimmte Inhalt eingehalten und zugleich darauf Bedacht genommen wird, daß zur Begründung des gestellten Antrages erforderliches Material beizubringen. Der Inhalt des Jahresberichts wird durch keine Vereinfachung erfahren, da die Handelskammern in demselben bisher schon regelmäßig die von ihnen im Laufe des Jahres gestellten Gesuchsanträge und die darauf erteilten Bescheide aufgeführt haben.“

(Von der Flotte.) S. M. S. „Leipzig“, 12. Geschw., Kommandant Korv. Kapitän Herbig, ist am 10. November c. in Plymouth eingetroffen und beabsichtigt am 14. desselben Monats die Reise fortzusetzen.

Die in den Wiener Morgenblättern vorliegenden Nachrichten über die Krawalle vom Mittwoch lassen den Umfang derselben noch größer erscheinen. Mehrere Blätter sprechen die Ansicht aus, daß man es mit einer ersten und systematisch vorbereiteten Arbeiterrevolte zu thun habe. 87 Personen wurden verhaftet. In Lundenfeld trugen die Ereignisse einen antisemitischen Charakter. In der Hauptstraße derselben wurden zahlreiche Fenster eingeworfen. Aufseher: Albrecht mit dem Juden! erwiderten, doch richteten sich die Feindseligkeiten nicht ausschließlich gegen die Juden. Angegriffen waren sechs Eskadronen Kavallerie und drei Bataillone Infanterie. Gegen 10 Uhr war der Widerstand der Menge gebrochen.

Donnerstag Abend wiederholten sich die Unruhen, nachdem bis 10 Uhr alles still geblieben war, in dem dem Bezirk Neudau benachbarten Bezirk Marienfeld; dasselbst fand eine Ansammlung von einigen hundert Arbeitern statt, welche durch Militärabteilungen verjagt wurden. Am 11 Uhr rückte das Militär wieder in die Kasernen ab.

Der Bericht der „Presse“ über den Zusammenstoß lautet:

„Das Steinbockbarbement wurde bei der Lundenfelder-Linie eröffnet und war bald auf die ganze

Gürtelstraße verbreitet. Jede Minute traf die Nachricht von einer anderen Seite ein, daß die Soldaten und die Wache mit Steinen beworfen werden. Bei der Lundenfelder-Linie wurde ein Pferd in Folge dessen erschossen und der Reiter, ein Wachmann, stürzte und zog sich schwere Verletzungen zu. Ein Mann wurde vom Pferde herabgerissen und brach beim Sturze das linke Bein. So ging es von halb 9 Uhr in diesen Straßen zu; es war ein wildes Kratzen und Lärm. Raum waren die ersten Angriffe abgewehrt, als sich neue Volksmassen versammelten. Der Präsident gab den Befehl, daß gegen diese vorgegriffen werde. Abermals ein furchtbares Handgemenge, abermals Verwundungen. Bei der Lundenfelder-Linie wurden die Soldaten besonders heftig attackiert und dort kam es auch zur äußersten Steigerung der Leidenschaften. Eine ungeheure Masse stand dort. Als die Truppen gegen sie losrückten, eilten sie in eine Seitengasse, welche auf der einen Seite vom Linienwall begrenzt wird. Die Soldaten, welche die Angreifer mit gefüllten Bajonetten verfolgten, wurden, sowie sie in diese Seitengasse gelangten, von unsichtbaren Gegnern mit Steinen beworfen. Es stellte sich heraus, daß Steine von den Fenstern geworfen wurden, Hunderte von Arbeitern im Hintergrunde versteckt lagen. Die Soldaten schlugen nun mit den Gewehrköpfen auf die Wachen mit dem Säbel und ein erschütterndes Geschrei durchdrang die Luft. Dort sind viele liegen geblieben, weil sie sich in Folge der Verwundungen nicht mehr fortzuschleppen vermochten.“

In Prag entstand in der Nacht zum 8. d. M. zwischen Tschechen und deutschen Studenten ein Aufruhr, indem ein Tscheche in der Nähe des Café Schrup den deutschen Studenten Karl Wolf und seinen Begleiter, den Schriftsteller Wilhelm Ressel, „anrempelte“, wie der terminus technicus lautet, wodurch in Folge des entstandenen Wortwechsels die begleitenden Bekannten, von denen die Tschechen die Übermacht bildeten, herbeigelockt wurden. Auf die Rufe noch der Patrouille flohen die Tschechen auseinander und die Deutschen blieben am Schauplatz des Rententres zurück, da der Philosoph Wolf durch einen Stockschlag auf den Kopf betäubt wurde und blutete. Die Patrouille arretierte dieselben, ließ sie jedoch alsbald wieder frei. Gegen die Tschechen ist die Untersuchung eingeleitet.

Protestantisches.

Stettin, 11. November. Vielleicht dem wichtigsten Lesern dieser Zeitung ist es bekannt geworden, daß der Herr Generalinspektor Dr. Jaspis am 4. November den Gedenktag an die vor 50 Jahren erlangte philosophische Doktorwürde begangen hat. Es entsprach dem Allen und einfachen Wesen des genannten hohen Kirchenbeamten, den Tag ebenso unannehmbar ohne äußere Kranzgehung dahingehen zu lassen, gleichwohl hatte es sich die philosophische Fakultät zu Leipzig, bei der der Genannte am 4. November 1832 rite promoviert, nicht nehmen lassen, eine höchst ansprechende Botschaft dem Jubiläum zu übersenden und in gebührender Weise die Verdienste des Genannten in Kirche und für den Dienst der Schule hervorzuheben. Ist es hoch allbekannt, daß der Katechismus des Genannten bewährten Katecheten immer mehr Aufnahme findet und die Gestaltung eines reinen und forcierten evangelischen Lehrbegriffs ausreicht, und die singuläre Gabe der Predigt-Dispositionen sehr vieler, besonders jüngeren Geistlichen, nachahmenswert ist. Je mehr das Evangelium heute zu Tage gleichgültig bei Seite gesetzt oder geschmäht wird, desto erfreulicher ist es, wenn der Mund seiner Zeugen bereit, liebestreu, thätig, erfolgreich sich öffnet, um so mehr, als Dr. Jaspis den klassischen Studien durch den Eifer, den er dem Lateinsprechen und Schreiben unter seinen geistlichen Kindern, den Herren Kandidaten, zuwendet, hohen Wert beilegt und auch dadurch noch die philosophische Doktorwürde, die er erlangt hat, praktisch eht. Möchte der Wunsch, mit dem die philosophische Fakultät des Diploms schließt, in Erfüllung gehen: placida senectus cum integra valetudine, ein sanftes Senectus mit einer künftigen Gesundheit, und die pommerische Kirche würde den größten Segen davon haben.

Wie in Berliner Blättern verlautet, ist für das Ober-Präsidium in Pommern in erster Linie der Regierungs-Präsident Freiherr von Massen-

bach in Marienwerder in Aussicht genommen; als Ersatzmann desselben wird der Geheim-Regierungsrath Nothe im Ministerium für Landwirtschaft und für das Regieungs-Präsidium in Danzig der Regierungs-Präsident von Neese in Potsdam genannt.

Zu dem gestern Abend im großen Börsensaal von der Polytechnischen Gesellschaft veranstalteten Vortrag des Herrn Dr. Delbrück über das zu erbauende neue „Konzert- und Vereinshaus“ hatte sich eine so große Zuhörermenge eingefunden, daß der Saal allein nicht im Stande war, alle Kommenen aufzunehmen. Es fanden solche sogar auf dem Flur. Der Vortrag war äußerst interessant und wurde durch Vorführung der vergrößerten Pläne und Zeichnungen erläutert. Wir kommen bei dem allseitig gezeigten großen Interesse des Ausführenden auf denselben zurück.

In der am Freitag zahlreich besuchten Bürger-Versammlung ist einstimmig der Herr Postamtmann W. Mundt zum alleinigen Kandidaten der für die dritte Abtheilung des zweiten Wahlbezirks anstehenden Stadtverordnetenwahl gewählt worden. Wir ersuchen alle Bürger, insbesondere die Mitglieder der Bürgerpartei, in der am Montag von 9—2 Uhr in der Aula der Friedrich-Wilhelms-Schule, Elisabethstraße 11, anstehenden Wahl ihre Stimmen dem genannten Kandidaten der Bürgerpartei zu geben.

Zu den wissenschaftlichen Vorträgen, welche in dem bevorstehenden Winter in unserer Stadt veranstaltet werden, wird auch das Stadtymnasium in gewohnter Weise seinen Beitrag liefern. Von Lehrern desselben werden zum Besten der Wittwenkassen der Anstalt 6 Vorträge gehalten werden, zu denen der Zutritt gegen einen sehr mäßigen Preis gewährt ist.

Zur Feier des auf den 10. November fallenden Jr. v. Schiller'schen Geburtstages hatte unser Stadttheater zu geben eine vollständige Vorstellung zu ermäßigten Preisen angeordnet, die, bis auf den spärlich besetzten ersten Rang, sehr häufig besucht war. Zur Aufführung kamen „Die Barbe“, ein feinsinniger Prolog mit lebenden Bildern von unserem geübten Mitbürger Paul Wendt, darauf das niedliche Schiller'sche einaktige Werk „Die Guckel von Blasewitz“ und zum Schluß „Wallenstein's Lager“. Die Vorstellung war durchaus interessant und gelungen. Der Paul Wendt'sche Prolog konnte unseren Beifall nicht in dem Maße finden, wie wir ihn anderen Arbeiten des geübten Verfassers zollen konnten. Uns erscheint an sich die Idee keine glückliche. Ein einfacher Prolog, d. h. gesprochen von einer Person hätte die Vorführung der Bilder Schiller'scher Werke besser erläutert, als es hier durch die drei Figuren Klotho, Baghessa und Orosio, die den Lebensfaden weben und zerhauen, geschieht. Es läßt diese Art Prolog den Zusammenhang mit den lebenden Bildern zu wenig, mindestens aber als gewaltig erkennen. Dementsprechend fand derselbe auch nicht den vollen Beifall der ihm unter anderen Vorfällen gewiß nicht vorzuziehen wäre. Auch ließ die Sprache die gewohnte Eleganz etwas vermissen und verließ die Gelegenheitsarbeit stark. Vorzüglich wurde der darauf folgende Einakter gespielt: Hr. Ruppert war als Gast sehr reizend. Sie hatte sich wieder gefunden und erfreute durch allseitige Natürlichkeit. Unsere Leser erinnern sich, daß wir dißte an ihr in „Dietrich“ vermischten. Ausgezeichnet, mit unwiderstehlichem Humor porträtirte Herr Odemar seinen Peter. Ebenso gelungenes bot Herr Schady als Schiller. Es war ein prächtiges Zusammenspiel das vollste Lob verdient. Im „Lager Wallenstein's“ wäre es nach Herrn Odemar's Absicht gewiß noch etwas lebhafter zugegangen, wenn ihm an diesem Abend das Besondere-Theater nicht zu viele Kräfte genommen hätte. Immerhin war die Inszenierung lobenswerth und zeigten die Volkshelden bei Eröffnung des Kupfer'schen lebhaften Leben. Sehr Angenehmes leisteten Herr Schady (erster Krieger), Herr Wilhelm (Wachtmeister), Herr Schönlank (erster Jäger), Herr Schöfely (zweiter Jäger) und die Herren Christoph, Krause, Odemar, sowie Hr. Ruppert.

Heute haben die neu eingefesteten Rekruten des Königsregiments den Fahnenabzug geliebt.

Auf dem heutigen Wochenmarkt waren 16,900 Kilogr. Weizen, 1660 Kilogr. Roggen, 16,800 Kilogr. Gerste und 5600 Kilogr. Hafer

angefahren. Bezahlt wurden für Weizen zwischen 13,90—17,80 Mark, für Roggen zwischen 13,30 bis 14 M., für Gerste zwischen 11,30—12,80 M. und für Hafer zwischen 12—13,50 M., für Kartoffeln 5,40 M. und für Erbsen 15,60 M. pro 100 Kilogr.

Der Post-Dampfer „Titania“ ist mit 8 Passagieren in Stettin von Kopenhagen am Donnerstag früh eingetroffen und mit 14 Passagieren am Sonnabend Mittags nach Kopenhagen zurückgegangen.

Von dem Kahn des Schiffseigners Ferd. Löperich aus Fiddichow, der z. Z. am Schindenthor liegt, wurde vorgestern ein schwarzer Schafpelz gestohlen.

Von dem Hofe gr. Laßadie 14 wurden gestern einem fremden Fleischergesellen, während sich derselbe wusch, Kleidungsstücke im Werthe von ca. 40 M., Legitimationspapiere und Pfandscheine gestohlen.

Gestern Vormittag erlitt auf dem Breslau-Schweidnitz Freiburger Bahnhofs die Hülfsbodenarbeiter Martens dadurch eine Quetschung (anscheinend mit Bruch), daß eine ca. 10 Ctr. schwere Maschinenkeule gegen ihn fiel.

Der Arbeiter Otto Tillmann aus Grabow wurde wegen einer Verletzung am Auge in das Krankenhaus aufgenommen. Derselbe giebt an, die Verletzung dadurch erhalten zu haben, daß er am 6. v. M. Abends auf dem Hofe des Hauses Parzasse Nr. 5 in Grabow von dem Arbeiter Ferd. Zink mit einem Stod geschlagen ist.

In der Woche vom 29. Oktober bis 4. November kamen im Regierungsbezirk Stettin 70 Erkrankungen und 23 Todesfälle in Folge von ansteckenden Krankheiten vor. Am stärksten zeigte sich Diphtherie, woran 33 Erkrankungen und 12 Todesfälle zu verzeichnen sind, und zwar erkrankten im Kreise Demmin 15, in den Kreisen Greifenberg, Greifenhagen, Regenwalbe und Saatzig je 3, in den Kreisen Anklam und Uckermünde je 2, und in den Kreisen Cammin und Uthedom-Bollin je 1 Person. Demnach folgt Darm-Typhus mit 19 Erkrankungen (4 Todesfällen), es erkrankten 7 im Kreise Regenwalbe, 5 im Kreise Stettin (inkl. 2 von auswärtig), je 2 in den Kreisen Cammin und Uckermünde, und je 1 in den Kreisen Anklam, Greifenberg und Greifenhagen. An Malaria erkrankten 9 Personen, 6 im Kreise Randow, 2 im Kreise Stettin und 1 im Kreise Byritz, an Scharlach (Rotheln) 7 Personen (5 Todesfälle), 5 im Kreise Stettin, und je 1 in den Kreisen Anklam und Saatzig, an Brechdurchfall erkrankten und starben 2 Personen im Kreise Demmin. Im Kreise Rugard kam kein Fall von Erkrankungen in Folge von ansteckenden Krankheiten vor.

Greifenberg i. P., 10. November. Als gestern Nachmittag der gemischte Zug Nr. 3 von Trepow nach hier dampfte, versuchte es ein Ruchel in der Nähe des Dorfes Gammeln, mit einer Zuhre Dung kurz vor dem Zuge noch das Geleise zu passieren. Der in voller Fahrt befindliche Zug mußte in Folge dessen halten und gelang es nach glücklicher Weise dem Lokomotivführer, denselben zum Stehen zu bringen, obgleich die Puffer der Maschine noch den Wagen streiften, da sonst unfehlbar ein Unglück passiert wäre. Die Persönlichkeit des leichtsinnigen Menschen, der das Gefährd führte, wurde sogleich festgestellt und steht derselbe nun seiner Bestrafung entgegen, die im Interesse des Bahnpersonals und der Reisenden garnicht hart genug für solchen Leichtsinns ausfallen kann. — Am Mittwoch den 15., findet die Wahl eines neuen Bürgermeisters durch die Stadtverordneten statt. Die Wahl ist laut Beschluß der Stadtverordnetenversammlung nicht ausgeschrieben worden, da angenommen wurde, daß wir in dem Kammerer hieselbst die geeignete Persönlichkeit haben, die sich für diesen Posten vollständig qualifiziert.

Tempelburg, 9. November. In der heute hieselbst abgehaltenen Schöffensitzung, wobei Herr Amtsrichter Aldermann als Vorsitzender, Herr Bürgermeister Grünhagen als Amtsanwalt und die Herren Mühlenscheider Pfuhl und Urmacher Julius Wölke von hier als Schöffen fungierten, wurde u. A. gegen den Posthalter Ferdinand Schönmann, dessen Sohn Richard, den Mühlenscheider Sohn Gustav Buchholz, den Hausknecht Altonage, den Omnibusführer Schüler und den Postillon Born, alle von hier, wegen Mißhandlung verurtheilt. Die Sache war bereits einmal wegen Vernehmung noch neuer Zeugen vertagt und wurden heute 18 Zeugen vernommen. Herr Justizrat Schönmann aus Neu Stettin war für die ersten beiden als Verteidiger erschienen. Die Angeklagten waren beschuldigt, dem Omnibusführer Schüler, welcher f. Z. den Stauffischen Omnibus fuhr, am 5. März d. J. gemeinschaftlich ein gefährliches Verbrechen. Der Gerichtshof nahm bei den drei Erstangeklagten den Thatbestand als erwiesen an und erkannte, namentlich unter Berücksichtigung, daß der Beschuldigte eine bedeutende Summe von Herrn Schönmann gestohlen erhalten und auf Befragung Bericht geleistet hatte, unter Annahme mildernder Umstände, gegen den Herrn Stadtverordneten - Vorsteher und Posthalter Schönmann auf 100 Mark Geldstrafe eventl. 20 Tage Gefängnis, gegen dessen Sohn Richard auf 50 Mark eventl. 10 Tage und gegen Buchholz, welcher angeblich nur zum Guten Feuernd, dazwischen getreten sein wollte, auf 20 Mark eventl. 4 Tage Gefängnis, auch wurden dieselben zur Tragung der Kosten verurtheilt. Die übrigen drei Angeklagten, Altonage, Schüler und Born, wurden dagegen freigesprochen.

Kunst und Literatur.

v. Köppen, Feld- und Federzüge. Erinnerungen aus dem Jahrzehnt 1850 bis 1860. Leipzig, Verlag von E. Neisner. Der Verfasser giebt in höchst gelungenen und spannenden geschriebenen Bildern uns eine Anschauung jener Zeit, welche jeden interessiren wird und fast durchweg Neues, von ihm selbst Erlebtes bringt. Das Buch wird viele Freunde finden. [299]

Wir erhalten soeben die interessante Mittheilung, daß im Verlage der Reichsdruckerei die prämiirten Entwürfe zum Reichstagsgebäude erscheinen werden und zwar in wenig veränderter Form wie dieses Werk vom letzten Reichstagsbau gewidmet worden ist. Ohne Zweifel wird diese Publikation nicht nur in Fachkreisen, sondern auch von Laien mit großem Interesse begrüßt werden, um so mehr, als dieselbe Subskribenten bis zum 1. Dezember zu einem ermäßigten Preise abgegeben werden wird. Mit der Ehre des alleinigen buchhändlerischen Debitors ist die Architekturbuchhandlung Ernst Wasmuth, Berlin, Werderstraße 6, beauftragt worden, wofür auch die Subskriptionen angenommen werden.

Landwirthschaftliches.

Während die Ermittlung der landwirthschaftlichen Bodenbenutzung nur periodisch erfolgt (das erste Mal 1878 und nun wieder 1883) findet seit dem Jahre 1878 die Ermittlung der Ernteerträge alljährlich statt. Die Ergebnisse der ersten dienen als Anhalt zur Berechnung des gesammten Ernteertrages auf Grund der in jedem Jahre ermittelten Durchschnittsernteerträge für den Hektar. Da nun zur Zeit die Ermittlung der Durchschnittsernteerträge für das Jahr 1882 statthat, dürfte es geboten erscheinen, auf gewisse Fehler, welche bei Ausfüllung der Formulare gemacht worden sind und nach der gemachten Erfahrung sich immer wiederholen, aufmerksam zu machen. 1) Der durchschnittlich vom Hektar gewonnene Ertrag ist nicht nach einfachen Zentnern a 50 Kg., sondern nach metrischen Zentnern a 100 Kg. anzugeben. Beträgt die bebaute Fläche einer Fruchtgattung weniger als ein Hektar, so ist der Ertrag nicht für diese Fläche anzugeben, sondern auf den Hektar zu berechnen. 2) Es ist speziell anzugeben, aus welchen Getreidearten das Menggetreide, z. B. Weizen, Roggen mit Gerste, Hafer mit Gerste u. s.; als Milchfrucht: Getreidearten mit Hülsenfrüchten oder Hülsenfrucht mit Hülsenfrucht, z. B. Hafer mit Wicken oder Erbsen mit Wicken u. s. 3) Für Grünfütter, sei es von Mais, Lupinen, Klee u. s. w. gewonnen, ist der Ertrag nicht nach dem Gewicht des Futters in getrocknetem Zustand anzugeben. 4) Bei Angabe des Ertrages an Kraut und Kohl ist nicht die der Köpfe anzugeben, sondern das Gewicht der ganzen Masse, welches vom Hektar geerntet wurde. 5) Bei Flachs (Lein) und bei Hanf ist das Gewicht des Balles in gebrochenem Zustande gefordert und nicht das Gewicht dieser Handelsgewächse, wie sie vom Felde ringebracht werden. 6) Bei Feststellung des Ertrages der Wiesen sind Heuertrag und Grummettrag zusammenzufassen und hiervon der durchschnittliche Ertrag der Wiesen auf den Hektar zu berechnen. 7) Bezüglich der Obsterte ist zu bemerken, daß anzugeben ist, erstens die Gesamtmenge in Doppelzentnern und zweitens der Geldwerth eines Doppelzentners des genannten Obstes. Der Obsterte ist auch dasjenige Obst hinzuzurechnen, welches nicht verkauft worden ist, d. h. welches von der gemachten Ernte im eigenen Haushalt verbraucht wurde.

Bermischtes.

(Das blaue Haus.) Das Delmenhorst wird vom 5. November Folgendes geschrieben: Wie ein Lauffeuer durchzieht heute früh die Kunde unsere Stadt, daß das Haus des Manufakturisten Witte über Nacht ultramarinblau angelassen sei. Die ganze Vorderfront vom Fuß des Hauses bis zur Dachtraufe war blau, Fensterprossen und Thüren, Marquisen-Bedeckungen und was sonst geeignet war, mit Delfarbe bestrichen zu werden, war während der Nacht blau geworden. Das Ereigniß lockte zahlreiche Schaustafeln an Ort und Stelle, und die gegenüberliegende Wirthschaft war den ganzen Tag ein vielbesuchter Platz. Der Wirth meinte am Abend: „So'n Geschäft als hätte denn ich in mein Leben noch nicht malt; man kann's so kaum gegen inschicken!“ — „Und ich“, entgegnete ein in der Wirthschaft anwesender jovialer Rentier, „ich hem'r den größten Schaden von, vertriehen Tage lang kam ich nicht weder zu min Ordnung. Dar hie'r all wat to, den ganzen Tag dröge an'n Finster to sitzen un dat blaue Hus to befeien, aber nu kamt of all de ohlen Frönn, de'n sonst dat ganze Jahr nich to sehn frigg, anlopen, un mit jeden schall'n un mut'n Genen drinken.“ Aber nicht das Blaue des Hauses allein macht das Aufsehen, die bald bekannt gewordene Ursache dieser nachlässigen Blaufärberei ist es, welche die Einwohner unserer guten Stadt so aus dem Häuschen bringt. Man erzählt sich nämlich: Maler Brinmann und Manufakturist Witte saßen kürzlich gemütlich beim Bier oder Grog und unterhielten sich über das Wetter und die Tagesereignisse, bis das Gespräch eine andere Wendung nahm und die edle Malerkunst auf's Tapet kam. Brinmann's Erzählungen über die neuesten Anstreichmethoden, über Schönheit und Haltbarkeit von Waags- und Delfarben, über

Schnellmalerei und ähnliche Dinge fanden in mehreren Punkten den Widerspruch, in anderen die Zustimmung seines Freundes. B. erzählte, daß man im benachbarten Adelshofe früher die Häuser sämtlich blau angestrichen habe, daß nun aber diese Farbe leider ganz aus der Mode gekommen sei. „So schade darum, wenn't man erst mal Centner weider anfangt, den samt de Annern bold nach, un man kann doch noch mal Stüd Geld verdienen.“ — „Ja, min Jang“, meint W., „id glow of, dat sid dat ganz sein utnehmen wurd.“ — „Id woll Din'n Vorschlag maken“, entgegnete der Maler, „wenn Du Din Hus blau anstreichst laten wullst, do id dat ganz umjunkt. Id beving mit blot dabi ut, dat Du, um die Holtbarkeit von de Farbe to bewiesen, dor in drie Jahren nids an wennen läst. Id gew Di denn noch 150 Mark to. Läst Du d's aber wat an ännern, denn mußst Du mit den Anstreich und 150 Mark betahlen.“ W. überlegte sich den Fall, fand, daß sein Haus sehr wohl einen neuen Anstreich gebrauchen kann, und schreibt seinem Malerfreund, daß er ihn beim Worte nehme. Das genügt diesem. Er erweitert nur das Eine: „Min Word hem id noch immer hols. Du schäst mit mi tofreen sien.“ W., der erwarten mochte, daß noch nähere Verabredungen folgen würden, denkt nicht weiter über die Sache nach und geht, wie immer, so auch gestern Abend ruhig zu Bett. Als er heute erwacht und zum Fenster hinausschaut, steht er auf der gegenüberliegenden Seite der Straße zahlreiche Menschen, die sich lachend unterhalten und nach seinem Hause herüberschauen. Durch die Lustscheibe rufend: „Was'r denn los?“ tönt ihm als Antwort Gelächter und der vielschichtige Ruf: „D wie blau!“ entgegen. Während schlägt er die Lustscheibe wieder zu, und nun findet er an seinen Händen die Bescherung. Der Schall von Maler hatte über Nacht sein Wort eingelöst. Ohne daß die Bewohner etwas merkten, war alles blau angestrichen, die Fensterläden allein ausgenommen. Maler B. war mit sieben Gefellen dabei thätig gewesen und hatte zugleich einen Beweis für seine Schnellmalerei geliefert. Der Kaufmann W. konnte beim ersten Hinaustreten nicht anders, als aufschauen; er soll indeß im Laufe des Tages schon wiederholt über den Streich ärgert worden sein, denn schon sind verschiedene schäferne Verjache gemacht, nach bekannten Melodien wieder über das blaue Haus in Delmenhorst zusammenzujodeln. Die Nachbarn gegenüber wandern stets im blauen Widerschein des Hauses, und da Herr W. kein Freund davon ist, gehänselt zu werden, fürchtet man, daß er sehr bald die 150 M. bezahlen und Delmenhorst diese neuzeitliche, aufsehenerregende Sehenswürdigkeit wieder nehmen wird. Es wäre freilich schade, meint Nachbar W., der gern noch länger die Extraeinnahmen entgegennehmen möchte.

(Ein neuer Beweis für die Umbiegung der Erde.) Man hat seit einiger Zeit auf den Eisenbahnen, welche in ihrer Hauptstreckung von Süd nach Nord gelegen sind oder doch wenigstens merklich von Osten nach Westen abweichen, die Wahrnehmung gemacht, daß die Lokomotiven am häufigsten rechts, d. h. über das östliche Schienengeleise springen oder doch auffallend stärker gegen die Geleise drücken, und daß dies Streben, die vorgeschriebene Bahn zu verlassen, um so sichtbarere hervortritt, je schneller die Züge bewegt werden und je weniger der betreffende Eisenweg von der Meridianstrecke abweicht. Am ersten und deutlichsten stellte sich diese Erfahrung auf der englischen Westbahn heraus. Später beobachtete man dies eben so entschieden auf der Hudson-Bahn in Amerika, und also man erst darauf aufmerksam gemacht war, fehlte dieselbe auch auf den anderen großen Eisenbahnen nicht. Nachdem man anfangs die Ursache dieser Erscheinung in der Konstruktion der Lokomotive, in meteorologischen Erscheinungen, im Erdmagnetismus u. s. vergebens gesucht hatte, kam man endlich auf den Gedanken, daß sich das Phänomen durch den Umschwung der Erde von West nach Ost erklären lasse. Die weitere Untersuchung führte auch wirklich zu befriedigenden Resultaten und diese Wahrnehmung kann schon als weiterer Beweis für die Achsenbiegung der Erde gelten. Hiermit völlig übereinstimmend ist übrigens die Beobachtung, die man an den Ufern der Flüsse gemacht hat. Jeder Fluß nämlich, der auf der nördlichen Halbkugel der Hauptsache nach einen nördlichen Lauf hat, unterbricht die östlichen Ufer stärker als die westlichen; dasselbe findet auf der südlichen Halbkugel mit den nach Süden strömenden Flüssen statt. Folgerichtig müssen bei den in der Richtung von den Polen nach dem Äquator hin strömenden Flüssen die westlichen Ufer stärker unterworfen sein, wie dies auch in der That stattfindet.

(Ein merkwürdiger Rabatt.) Ein Deutsch-Amerikaner, der seine Doktorrechnung bezahlen sollte, machte folgenden Vorschlag: „Well, Doktor, da mein kleiner Junge sämtliche Nachbarkinder mit den Mäusen angekrast hat und Sie dieselben behandelt haben, so wäre es nicht mehr wie billig, wenn Sie zehn Prozent von Ihrer Forderung strichen.“

(Mittel gegen Heimweh.) „Bater, warum nimmt Du so viele Zeitungen mit nach Amerika und gar die offiziellen, unter welche Du immer so geschimpft hast?“ — „Deshwegen, mein Sohn, um mir die Lust zur Rückreise zu vertreiben. So oft mich drüben Heimweh anwandelt, lese ich einen Leitartikel. Ich bin dann sicher, daß uns das Heimweh gründlich vergeht.“ — „Dann, lieber Vater, packe auch die Steuerzettel vom letzten Jahre mit ein!“

Biehmarkt.

Berlin, 10. November. Amtlicher Marktbericht vom städtischen Central-Biehshof.

Es standen zum Verkauf: 1417 Rinder, 943 Schweine, 547 Küber, 276 Hammel.

Für Rinder, Schweine und Hammel verlief der Markt fast resultatlos, so daß hieselbst keine maßgebenden Preise notirt werden können.

Küber wurden sehr schnell geräumt und erzielten leicht die letzten Preise von 62—68 Pf. für beste Qualität und 44—54 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht für geringere Qualität.

Telegraphische Depeschen.

Ohlan, 10. November. Der Kaiser und die königlichen Prinzen kehrten mit der Jagdgeellschaft um 5 Uhr Nachmittags in die Stadt zurück, welche festlich erleuchtet war. Die Jagd wurde um die Mittagsstunde durch ein Unwetter mit Hagelschauer unterbrochen und daher in ihrem Resultate beeinträchtigt. Der Kaiser schloß mehrere Fasanen.

Baden-Baden, 10. November. Die Kaiserin empfing heute Nachmittag einen Besuch des Großherzogs und des Großherzogin von Baden.

Wien, 10. November. Die österreichische Delegation genehmigte das Ordinariat des Hercegovina und das ordentliche und außerordentliche Marineerforderniß. Auch die Nachtrags-Kredite für die Kriegsmarine wurden konform den Regierungsvorlagen bewilligt, nur im Ordinariat des Marineerats wurden 80,000 fl. gestrichen.

Paris, 10. November. Das „Journal officiel“ wird die Ernennung von Desprez zum Direktor der politischen Angelegenheiten im Ministerium des Auswärtigen und von Decrais zum Votschaffer am italienischen Hofe unverweilt publiziren.

Die Kaiser Handelskammer hat eine Resolution angenommen, welche sich für die friedlichen Eroberungen Brazza's im Kongogebiet ausspricht und die Regierung auffordert, dem von Brazza abgeschlossenen Vertrag zu genehmigen und Maßregeln zur Wahrung der Handels-Interessen in Zentral-Afrika und an den Ufern des Kongo zu ergreifen.

Die beiden Gruppen der radikalen Linken und der demokratischen Union beschloßen, jeden Antrag auf eine Interpellation abzulehnen, so lange nicht das Budget votirt worden sei.

Das „Paris-Journal“, ein gambettistisches Organ, konstatirt, daß die Majorität der Kammer nicht geneigt sei, leichtfertig eine Ministerkrise herbeizuführen.

Der „Temps“ beschäftigt sich mit der Finanzlage und mit der Verschiedenheit der vom Finanzminister Tirard und der von der Budgetkommission aufgestellten Berechnungen und sagt, das Publikum verliere sich in diesen Millionen und würde nicht ungehalten darüber sein, die genaue Lage kennen zu lernen. Zugleich spricht sich der „Temps“ gegen eine Vermehrung der schwebenden Schuld oder gegen eine Anleihe bei der Bank von Frankreich, als gefährliche Ausverkaufsmittel aus und empfiehlt, auf das Projekt der von dem früheren Finanzminister Leon Say vorgeschlagenen Konvention mit der Orleansbahn zurückzukommen oder die außerordentlichen Ausgaben zu vermindern.

Der „Siecle“ sagt, der Finanzminister Tirard halte seine Berechnungen aufrecht und glaube, daß von den nicht in Anspruch genommenen Krediten thatsächlich 159 Millionen disponibel seien. Der Minister werde der Budgetkommission die nothwendigen Aufklärungen geben.

London, 10. November. Wie aus Newry in Irland gemeldet wird, soll ein katholischer Priester Namens Mac Gurl von Belled (Grafschaft Armagh) heute früh ermordet worden sein.

London, 10. November. Unterhaus. Unterstaatssekretär Dilke antwortet auf eine Anfrage Barlett's, daß der Bericht, daß die Russen in jüngster Zeit bis Sarakhs vorgedrückt, seine unbegründet und erklärte auf eine Frage Churchill's, obgleich die ägyptische Regierung einen Vorstoß bezüglich der Kontrolle gemacht habe, so sei doch kein die Kontrolle abschaffendes Dekret erlassen worden. Der Premier Gladstone erklärte Northcote gegenüber, er sei nicht geneigt, eine Unterbrechung der Beratung der Geschäftsordnung eintreten zu lassen, um Northcote's Antrag über Ägypten zu diskutieren; er hoffe, dem Hause nächsten Dienstag einige Informationen geben zu können. Nach denselben werde Northcote im Stande sein, zu beurtheilen, welchen Weg er einschlagen solle. Barlett kündigte für nächsten Montag eine Anfrage darüber an, ob ihm für seinen Antrag bezüglich der Auslieferung Arabi's an die ägyptische Regierung Facilitäten bewilligt werden würden.

Der Sekretär des Schachamtes, Courtney, antwortete auf eine Anfrage Lubran-Patrid's, der Regierung sei nichts davon bekannt, daß sich die preussische Regierung erboten habe, einen Theil der schottischen Staatsarchivstücke aus der Hamilton'schen Sammlung zu verkaufen. Wenn eine derartige Offerte erfolgen sollte, werde die Regierung mit den Autoritäten des britischen Museums darüber in Berathung treten.

London, 10. November. Das Gerücht von der Ermordung eines katholischen Priesters in Belled (Grafschaft Armagh) stellt sich nach aus Newry eingegangenen weiteren Nachrichten als eine Erfindung heraus.

Washington, 10. November. Nach einer vom Schachsekreter Folger ertheilten Ermächtigung soll die allwöchentliche Amortisirung von zur Rückzahlung einbehaltenen Obligationen der amerikanischen Staatsschuld bis auf Weiteres für Newyork 5 Millionen Dollars betragen. Jede Rückzahlung erfolgt ohne Zinsenreduktion.

Brin hatte seine sonst große Ruhe verlassen; aus dem gewöhnlich apathischen Manne, der seine Blässe gern zur Schau trug, war mit der blühenden Klinge in der Hand ein nicht allein rüch-sichtlos, sondern ungestüm und dadurch unvor-sichtiger Kämpfer geworden, so daß er sich von vorn herein jeder Verlegenheit gab, die seine Verwundung, wenn nicht Schlimmeres herbeiführen mußten, hätte. Raimond sah nicht erschrocken auf die Defensiv-weise. Im ersten Gange ward der junge Kämpfer leicht am Arme verwundet und Brin's ungeheure, sich schnell folgende Ausfälle zwangen nun auch Raimond, dem Gegner schärfer zuzusehen. Im zweiten Gange drang seine Degenspitze tief in Brin's Brust, dem sofort der Arm mit der Waffe sank, während Walter den Launen aus- schlug und Doktor Reinhardt sich anschickte, die Wunde zu untersuchen.

Der Arzt machte ein sehr bedenkliches Gesicht und ordnete die schnellste Ueberführung des Schwer- verwundeten nach dessen Wohnung an. Walter und er fuhren mit Brin, und Doktor Reinhardt hatte Mühe, das Blut zu stillen, welches sich wäh- rend der Fahrt mehr und mehr ergoß. Brin war bewusstlos geworden und auf Walters fragende Blick antwortete der Arzt mit einem Kopf- schütteln, das bedeutete, als Worte seine feste Ueber- zeugung von der Hoffnungslosigkeit des Falles aus- drückte.

Raimond selbst war tief erschüttert. Er hatte nicht beabsichtigt, seinen Gegner zu tödten, er wollte dessen Arm treffen, um ihn kampfunfähig zu machen, allein die unberechenbaren Bewegungen Brin's hatten der Waffe des Kämpfers eine andere als die beabsichtigte, eine unheilvolle, tödliche Richtung ge- geben. Walters Mahnung, sofort sich nach Ita- lien in Sicherheit zu bringen, schlug er aus und erklärte, daß er selbst der Beförderung von dem Ge- schehenen Anzeige machen werde.

Im Wohnzimmer der Familie Meinberg saß man gerade beim Kaffe, als der Wagen mit dem Ver- wundeten draußen hielt und ein heftiges Rufen

an der Hausthür die Nachbarn aufmerksam machte. Gleich und verpörrt trat Walter schnell ein.

„Es ist ein Unglück geschehen!“ sagte er. „Bitter Brin ist schwer erkrankt. Komm schnell, Papa, Du mußt uns helfen!“

Er hatte nicht Zeit gehabt zu einer langen Vor- bereitung und so rief denn seine Waise großen Schreies bei den Seinigen hervor. Der Major und seine Frau eilten hinab, auf ihre Fragen ent- gegnete Walter leise nur:

„Ein Duell!“

„Um Gotteswillen! verwundet?“ rief erschrocken Frau von Meinberg. „Schwer verwundet?“

Walter nickte.

Vorsichtig schloß man den Verletzten in das nächste Parterrezimmer und betete ihn dort auf einen Divan. Der Zustand der Verwundung ließ hoffen, daß er noch an und Doktor Reinhardt unternahm jetzt eine genauere Untersuchung der Wunde. Er legte die Achsel, als Herr von Meinberg ihn um sein Urtheil befragte, und bat Walter, schnellst einen alten Kollegen zur Stelle zu bringen, wäh- rend er bemüht sein werde, den Bewußtlosen ins Leben zurückzurufen. Die Stillung des Blutergusses war dem geschickten Arzte bereits gelungen.

Endlich schlug Brin die Augen auf. Er blickte um sich und Befriedigung zeigte sich in seinen Zügen, als er sich im eigenen Heim sah und seine Verwandten erkannte. Mühsam rangen sich die Worte von seinen Lippen:

„Es ist aus, Doktor, geben Sie sich nicht mühsam Mühe, ich fühle es, der Tod hat gut getroffen.“

Hesige Schreie hinderten ihn, mehr zu sagen. Nach einer Pause jedoch fuhr er flüsternd fort:

„Mein, Testament, Rasch!“

Bewirrt und bestürzt standen der Major und seine Frau am Lager des Leidenden. Walter hielt Brin's Hand in der seinen; auch er war tief er- schüttert von dem tragischen Ende, welches das Duell genommen. Er glaubte einen Freund zu verlieren und trauerte aufrichtig; auch seinen Eltern ging es sehr nahe, den Verwandten auf solche Art, so plötzlich aus dem blühendsten Leben scheiden zu

sehen. Sie sprachen leise mit dem älteren, inzwischen eingetroffenen Arzte, doch auch dieser nahm an der Hoffnung auf eine Wiederherstellung des Ver- wundeten; zu edle Organe seien verletzt, meinte er, und im günstigsten Falle habe Herr von Brin noch zwei, höchstens drei Stunden zu leben. Nur die Schmerzen konnten die Ärzte in Etwas lindern, doch der Verwundete war verloren.

„Deine Schwester Elsa, schick sie mir!“ sagte er leise flüsternd, nachdem er vergebens nach ihr unter den Anwesenden sich umgesehen.

Walter ging, um Elsa zu suchen. Er fand sie bleicher als gewöhnlich, nachdenklich in einen For- teil zurückgelehnt; auch sie war tief ergreifen, als sie hörte, daß Brin zu Tode getroffen sei. Sie dachte nun vorwurfsvoll für sich selbst, daß sie ihren Brin, das sie ihm gesagt; sie wußte, daß er sie sehr geliebt, daß er sie zu seiner Gemahlin hatte machen wollen. Jetzt waren ihre Gedanken verzweifelt, nun er so hart büßen mußte, was er an ihrem Bruder gethan, unvorbereitet, schnell aus einem üppigen, hoffnungsreichen Leben gerissen.

„Herbert wünscht Dich zu sprechen, Elsa,“ sagte Walter, rasch zu ihr tretend.

Abwehrend streifte sie die Hand aus und schüt- telte den Kopf.

„Er stirbt, Elsa!“ fuhr Walter eindringlicher fort. „Laß Deine Abneigung jetzt schwinden und erlaube den Wunsch eines Sterbenden!“

Einen Augenblick noch zögerte Elsa, kämpfend gegen die weichere Regung ihres Herzens; dann erhob sie sich und ging langsam dem Bruder voran.

„Hier ist meine Schwester, Herbert.“

„Laß uns allein,“ sagte Brin. Innig ruhte sein Blick auf dem jungen Mädchen, welches er- schüttert an seinem Lager stand. Er sprach so leise, daß sie sich tief niederbeugen mußte zu ihm, um seine Worte verstehen zu können, nachdem die ab- rufen Anwesenden sich sämtlich in das offene stehende Zimmer zurückgezogen hatten. Leise, mühevoll, in abgetragenen Säßen lagte dann der Sterbende zu ihr:

„Können wir uns doch versöhnen, Elsa, ehe ich sterbe! Ich habe Sie geliebt wie noch nie ein

Mensch, um Sie zu heiraten hätte ich ein anderer, ein besserer Mensch werden können, doch ich verstand es nicht, mir Ihre Gegenliebe zu sichern. Elsa, verzeihen Sie mir, was ich Ihnen Leids zu- gefügt!“

Sie nickte stumm und ergriff seine Hand, die er schwach drückte und in der seinen befiel. Eine Zeitlang lag er still, mit geschlossenen Augen da, froh und glücklich lächelnd, wie das junge Mädchen es nie zuvor an ihm gesehen. Ein vorwurfsvoller Gedanke zog durch ihre Seele: wäre sie weniger schnell gegen ihn gewesen, vielleicht hätte sie ihn be- reut! Wie er sie liebte, das fühlte sie jetzt an seinem Sterbelager; all ihre Abneigung gegen ihn war geschwunden, nur Mitleid, tiefes Mitleid emp- fand sie jetzt für ihn.

„Nun, sind wir Freunde?“ fragte er und lä- chelte ihr zu.

„Ja, Vater, wir sind nun Freunde!“ antwor- tete sie leise und drückte seine Hand. Thränen versetzten ihre Augen und erstikten ihre Stimme.

„Elsa! Du weinst um mich?“ rief er freudig, fast wie neubelebt. Dann lag er wieder still, er hatte seiner Kraft wohl zuviel zugemuthet. Beider Hände waren eng, innig verschlungen; nun es zum Sterben ging, hatte sie seine Liebe verstanden, auch die Macht, welche sie über ihn hätte üben können, wenn sie es gewollt, und ihn nicht zurück- gestoßen hätte.

„Ich habe eine schwere Schuld zu sühnen, Elsa,“ fuhr Brin fort, „eine Schuld gegen Walter, gegen Deine ganze Familie, und deshalb bin ich entschlossen, ihn glücklich zu machen, glücklicher als ich es war. Noch anderes habe ich zu sühnen, ehe es zu spät wird. Laß mir Deinen Bruder, Elsa!“

Angern nur ließ er des geliebten Mädchens Hand aus seiner Rechten und nur der Gedanke, daß es ihm an Zeit mangeln könne, seine belastete Seele frei zu machen, die Angst zu bannen, die ihn er- griffen, bestimmte ihn, sie fortzuschicken.

Walter kam, mit ihm zugleich der Notar.

„Erfüllen meinen letzten Willen!“ flammte Brin. sichtlich erleichtert beim Erblicken des ihm persönlich bekannten Beamten, dann, fest den Blick auf Walter

Obgleich wissenschaftlich nunmehr feststeht, dass die katarrhalischen Erkrankungen der Luft- wege, auf einer Entzündung der Schleimhäute be- ruhend, eben so rasch gehoben werden können, als diese Entzündung durch ein geeignetes Fieber und entzündungswidriges Mittel beseitigt wird, und trotzdem in der Praxis in vielen tausenden von Fällen diese wissenschaftlichen Ergebnisse durch die auf Basis derselben dargestellten Apo- theken W. Voss'schen Katarrhpillen sich glänzend bewährt haben, so giebt es dennoch noch einzelne Zweifler, welche nicht begreifen können, dass man mit einigen Pillen, die man direkt in den Magen führt, den Husten, die Heiserkeit, überhaupt den Schnupfen resp. Katarrh so rasch beseitigen können. Für diese sei zu besserem Verständnis erwähnt, dass der entzündliche Zustand der Schleimhäute durch Massenauswanderung der weissen Blutkörper- chen bedingt, dass diese Massenauswanderung durch die innerliche Anwendung der Chinaalkaloide be- schränkt und hiernächst der entzündliche Zustand selbst mit seinen Folgen (Katarrh, Schnupfen etc.) be- seitigt wird. Die echten W. Voss'schen Katarrhpillen sind in Stettin in den bekannten Apotheken, Grabow Apoth. Hoffmann und in den Apotheken zu Stargard, Demmin, Stralsund, Labes, Schivelbein, Treptow a. Rega, Belgard, Schlawa à Schachtel N 1 vorrätig.

Börsen-Bericht.

Stettin 10. November. Wetter bewölkt. Temp. + 6° N. Barom. 28". Wind W.
Weizen ruhig, per 1000 Mgr. loco gelb. 168—175, weiß. 168—177, geringer 153—164 bez., per No- vember 160—179 bez., 179.5 Pf. n. Gd., per No- vember-Dezember 175.5 bez., per April-Mai 178.5—179 bez., per Mai-Juni 179 nom.
Roggen ruhig, per 1000 Mgr. loco inf. 129—135, geringer 119—125 bez., per November 138.5—137.5—138 bez., per November-Dezember 137 bez., per April-Mai 135.5—135 bez.
Gerste per 1000 Mgr. loco Oberbr. u. Märk. 118—124, geringe 105—115, feine 138—158 bez.
Hafer per 1000 Mgr. loco pomm. 116—125 bez., fein. 150—180 bez.
Unterribsen per 1000 Mgr. loco per April-Mai 268 Pf.
Rübsöl behauptet, per 100 Mgr. loco ohne Faß bei Kleinig. 64.5 Pf., per Nov. 63.5 Pf., per April-Mai 65 Pf.
Spiritus unverändert, per 10,000 Liter % loco ohne Faß 52.6 bez., per November 52.3 Pf. n. Gd., per November-Dezember 51.8 bez., Pf. n. Gd., per April-Mai 53.8 bez., per Mai-Juni 54.4 bez.
Petroleum per 50 Mgr. loco 8.75—8.80—8.85 tr. Kleinig. 8.9 tr. bez., alte Lince 9.25 tr. bez.

Zur Stadtverordneten-Wahl.

Die geehrten Mitglieder der

Bürgerpartei,

III. Abtheilung, 4. Wahlbezirk:

Albrechtstraße 1—8, Charlottenstraße 1—3, Elisabeth- straße 8—9a, grüne Schanze 1—20, Karlstraße 8—9, Kirchplatz 1—5, Lindenstraße 4—12 und 22—27, Mauerstraße 1—4, Schützengartenstraße 1—3, Wilhelm- straße 1—32.
werden behufs Aufstellung der Kandidaten für die be- vorstehende Stadtverordneten-Wahl zu einer

Versammlung

auf Sonntag, den 11. November, Abends 8 Uhr, im Saale „Zum Gutenberg“, grüne Schanze 6, ergebenst eingeladen.

Um zahlreiche Theilnahme wird gebeten.
Hochachtungsvoll
Das Komitee,
R. Grassmann.

Zähne werden nach amerikanischem System schmerzlos unter vollkommener Gar- rantie naturgetreu und preiswürdig eingeseht, plombirt, mit Kautschuk (Kaugummi) fester und ge- sund, gefahrlos gezogen. Sprechanstunden täglich Vorm. 9—1 und Nachm. 2—6 Uhr, auch Sonntags.

Albert Loewenstein, prakt. Dentist.
Kohnateller, Stettin, Nr. 5, Kohlmarkt Nr. 5, 2. Et.

Zur Stadtverordneten-Wahl.

Die geehrten Mitglieder der

Bürgerpartei,

III. Abtheilung, 5. Wahlbezirk:

Zu den Anlagen 1—3, Mühlenstraße 1—9, Baum- straße 1—35, Bismarckstraße, Blumenstraße 14—18, Bollwerk 1—13 und 38, Bodenweg, Försterei, Breite- straße 18—51, Gumpertz Hof, gr. Domstraße 1—27, kl. Domstraße 1—26, Elisabethstraße 16—31, Fischer- straße 1—22, Freudenstraße 1—25 und 40—54, Fried- straße 1—29, Gärten Forsthaus, Gustav-Adolfstraße Nr. 1—14, Jakobikirchhof 1—6, Johannishof 1—6, Junferstraße 1—14, Klosterhof 1—28, Königsplatz 1—14, Kohlmarkt 1—20, Krautmarkt 1—11, Kras- witz Forsterei, Krefenmann's Hof, Fort Leopold, Am Zogengarten 1—11, Soufflenstraße 1—28, Marienplatz Nr. 1—4, Mönchenstraße 1—39, kl. Oberstraße 1—21, Belzerstraße 1—31, Petersilienstraße, Petrifischenstraße Nr. 1—12, gr. Ritterstraße 1—8, kl. Ritterstraße 1 bis 4, Roßmarkt 1—19, Roßmarktstraße 1—18, Schütz- straße 1—31, Schulzenstraße 1—46, Schweigerhof Nr. 1—6, königliches Schloss und Mühlgof, Stein- straße 1—7, Superphosphat-Fabrik, Am der Swante (Holzhof), Unterwies 1—24, gr. Rollwerberstraße 1 bis 31 und 52—70, kl. Rollwerberstraße 1—8.
werden behufs Aufstellung der Kandidaten für die be- vorstehende Stadtverordneten-Wahl zu einer

Versammlung

auf Montag, den 18. November, Abends 8 Uhr, im Lokal des Herrn Rose, Hünerbeinstraße 15, ergebenst eingeladen.

Um recht zahlreiche Theilnahme wird gebeten.

Hochachtungsvoll

Das Komitee,
R. Grassmann.

Sonntag, den 19. November, Abends 7 1/2 Uhr,

im Saale der Abendhalle:

Concert

Carlotta Patti,

unter Mitwirkung des Kammerorchesters (Cellisten) **Ernst de Manek**, des Baritonisten **Eduardo Bonetti** und des Pianisten **Georg Lelert.**

Programm.

- 1) Zwei Sätze a. d. Cello-Sonate in D Rubinstein
- 2) Arie „Ah ta bell' astro“ aus Wagner
- 3) a. Phantasie Elise für C. de Mund.
- b. Fienie Cello Dunler.
- 4) Arie aus „Mazette“ (Carlotta Patti) Verdi.
- 5) Improvisation für Piano Jaell
- 6) Arie aus „Burtani“ Bellini.
- 7) a. Nocturne für Cello Chopin.
- b. Papillon Repper.
- 8) Les Echos suisses (Carlotta Patti) G. G. G.
- 9) Romanze „Il sogno“ m. solist. Mercadante.
- 10) (Eduardo Bonetti u. Ernst de Mund.)
- 11) „Caraphraze über „Mazette“ Verdi.
- 12) Duett aus „Don Pasquale“ Bonetti.
- 13) Der Fingel ist aus dem Magazin des Hof- Pianosabstimmers Herrn Konrad Kenc.
- 14) Nummerirte Billets a 2 M. in der Musikalienhandlung von E. Simon.

Kölner Dombau-Loose,

Ziehung am 11., 12. und 13. Januar 1893, veranlaßt durch A. 3,20 inf. franko Zusendung der Gewinnlisten
H. Schmitz, born. A. Klett, Koblenz.

Ornithologischer Verein.

Die nächste Vereins-Versammlung findet nicht am 13., sondern am 20. November cr. statt und wird dann mit einer Ausstellung der diesjährigen Geflügel- anzeigefaltblätter der Vereinsmitglieder verbunden werden. Die Mitglieder des Vereins, welche die Ausstellung zu besichtigen beabsichtigen, wollen bis zum 19. No- vember ihre Meldungen mit Angabe der Zahl der zu besichtigenden Vögel, Enten etc., welche die Ausstellung zu besichtigen beabsichtigen, senden. Nicht vor- her angemeldete Vögel sind sowohl von der Aus- stellung als von der Prämierung ausgeschlossen.

Der Vorstand.

Dienstag, den 14. November, Abends 7 1/2 Uhr,

im Saale der Abendhalle:

Konzert

des Pianisten **Eugenio Pirani** und der norwegischen Koloratur- singerin **Fraulein Anna Smith.**

Nummerirte Billets a 3 M., unnummerirte Billets a 1 M. 50 S. in der Musikalienhand- lung von E. Simon.

Programm:

- 1) Sonate in D-moll, op. 31, 2. Beethoven.
- 2) Thema mit Variationen Chopin.
- 3) a. Scherzo H-moll Chopin.
- b. Prelude Chopin.
- c. Schwarze Tassen-Stude Herr Eugenio Pirani.
- 4) Walzer a. d. Oper „Mireille“ Gounod.
- 5) a. Gavotte Bach.
- b. Lied ohne Worte Mendelssohn.
- c. Nocturne Schumann.
- d. Ende vom Lied Herr Eugenio Pirani.
- 6) a. Die Nachtigall Alabieff.
- b. Schreckliches Mißgeschick Pirani.
- c. Schwedisches Volkslied Fraulein Anna Smith.
- 7) a. Fontana! Lied ohne Worte Pirani.
- b. Fantasia op. 16 Liszt.
- c. Gondoliere Liszt.
- d. La Campanella Bagatelle-Liszt.

Der Vereinische Konzertklub ist a. 8 dem Magazin des Herrn Kommissionsraths Wollens- hauer

Stottern

wird schnell und sicher beseitigt und eine gewandte Sprache erzielt. Methode neu. Keine Taftmethode, kein langames Sprechen. Jeder wird seinem Uebel entsprechend behandelt. Erfolg garantiert. Zahl- reiche Zeugnisse von Privatpersonen u. Behörden stehen zur gef. Einsichtnahme. Prospect gratis.
S. & F. Kreutzer, Hofstr. i. M.

Internationales

Patent-Bureau

Alfred Lorentz, Berlin SW.

Besorgung u. Verwertung von Patenten in allen Ländern. Auskunft über jede Patentangelegenheit. (Prospecte gratis.)

Architekten-Vereins-

Loose & A. Stark.

Zu beziehen durch A. Klett jr., Berlin, W., Leipzigerstrasse 128.

Geschäftswechsel werden diskontirt, wie Acceptcredit unter konstanten Bedingungen gewährt.
Gest. Adressen unter J. W. 812 an Hansen- stein & Vogler, Berlin, SW.

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren- Fabrik

von **J. Steinberg,**

20, Breitenstraße 20,

empfiehlt Plüschgarnituren mit gutem Plüsch bester Polsterung 150 M., überpolsterte Plüschgarnituren mit bestem Plüsch

190 M., Trumeaur mit Säulen

100 M., nußbaum. Silberspinde

von 36 M. an, sowie Buffet, Bureau, Schreib- tische, Konfektionstische, Bettstellen mit Matratzen etc. zu nicht dagesewenen billigen Preisen.

Kohlen.

Pa. engl. Maß-Stück und Sunderlander Schmiede- ruß-Kohlen offerirt sehr billig ex Schiffen

A. F. Waldow, Silberwiese.

Zauber-Apparate

für Kinder und Dilettanten als Festgeschenk sehr passend Preisliste gratis und franko.

Hermann, Berlin, Taubenstr. 41.



Engros-Lager und Vertretung für Deutschland: **W. L. Schmidt, Berlin, N., Fennstr. 14 (Wedding).**

Niederlage in Stettin bei **v. Domarus & Bork, Franke & Lohse, Kuhn & Wegener, C. A. Schmidt, Th. Zimmermann Nachf., Paul Schild, Oscar Eilert, Paul Christoph.**

Großes Uhren- u. Ketten-Lager von

Otto Weile, Uhrmacher,

Langenbrückstraße 4, Bollwerk-Ecke,

empfiehlt und versendet die billigsten Taschenuhren, hier am Blase, abgezogen und regulirt, unterjähriger Garantie.

Silberne Cylinder-Uhren von 14—27 Mark.
Silberne Remontair-Uhren von 24—50 Mark.
Goldene Damen-Uhren von 25—100 Mark.
Goldene Damen-Remontair-Uhren v. 86—200 M.
Goldene Herren-Remontair-Uhren v. 50—300 M.
Lager echt französischer Talmigold- Uhrenketten für Damen und Herren von 2 Mark

unter: Garad.

„Ich hab' ihn", fuhr er fort: „Herr Notar, bei voller geistiger Kraft und ungeminderter Verfügungsbefähigung erkläre ich hiermit als meinen letzten und unumstößlichen Willen: Mein Verwandter, der hier gegenwärtige Walter von Meinberg, soll mein Universalarbe sein!"

Walter blinnte betroffen auf ihn.

„Herbert", sagte er ernst, „Du hast nähere Verwandte als mich!"

Bräun schüttelte den Kopf.

„Du bist mir der Nächste; ich habe eine Schuld gegen Dich zu führen, Walter, denn ich wollte Dich verderben. Ich war nicht offen gegen Dich, jetzt aber sage ich Dir es frei und ohne Rückhalt: Du bist kein Künstler, kein Maler von Gottes Gnaden. Du täuschst Dich über die Kunst und über Dein Können, Deine Kraft. Sei Du mein Erbe, Du bist dann reich und kannst Deinem Hause neuen Glanz geben, auch ist Dir der Reichtum mehr nahe, als er es mir je war. Erben Sie meine leibwärtigen Verfügungen auf, Herr Justizrat; die Hauptsache wissen Sie, ich habe nur noch einige kleine Legate namhaft zu machen."

„Kann ich das annehmen, Herbert?"

„Du kannst es, Walter. Noch eins will ich Dir vertrauen: ich habe Deine Schwester geliebt, wahr

und innig; sie würde mein Erbe verschmähen, doch hätte Du sie aus, wenn sie sich einst vermählt hätte. . . . auch selbst wenn Otto Raimond ihr Gatte wird. . . ." Mühsam rannen diese Worte sich von den Lippen des schwächer und schwächer werdenden. „Er liebt sie auch und sie wohl ihn. — Der Tod mußte entscheiden zwischen uns. . . ."

Walter erbeblete. Nun kannte er die Ursache der Entzweiung zwischen seinen beiden Freunden — seine Schwester Elsa! — Nun mußte er sich das unheilvolle Duell zu erklären: um Elsa's Willen starb jetzt der Unglückliche, den sie geliebt, verachtet hatte!

Bräun hatte ängstlich in Walter's Mienen zu lesen versucht und schien dessen Gedanken errathen zu haben.

„Sie ahnt nichts. Sorge Du dafür, daß sie es nie erfährt. Ach, ich habe sie über Alles geliebt!" Klang es mit rührendem Ausdruck aus dem Munde des sonst so spöttischen Mannes.

„Unglücklicher Freund!" sagte Walter mit feuchten Augen.

Der Sterbende machte ihm ein Zeichen, sich zu ihm herabzubücken, und flüsterte ihm darauf zu: „Walter in der Grabenstraße Nummer 11 wohnt

ein Mädchen, eine Jüdin, welche Recha Rosenfeld heißt; erlaube Dich nach ihr und ihre, was Du in Betreff ihrer für gut hältst. Ueberbringe ihr meine Bitte um Verzeihung, daß ich sie getödtet. Sie ist schön, edelgestimmt und reinen Herzens, doch lieben konnte ich sie nicht, nachdem ich Deine Schwester kennen gelernt, die ich lieben mußte. Ich war nicht ehrlich gegen Recha, ja ich habe schlecht gegen sie gehandelt, doch sie wird mir verzeihen, wenn sie hört, daß ich gestorben bin, weil ich geliebt habe, ohne für meine Liebe Ehre zu finden."

Erwartet schloß Bräun die Augen, mühsam nur gelang es ihm noch nach einigen Minuten, die Namen Derer zu nennen, welche er mit Legaten bedenken wollte. Kaum vermochte er das Testament noch durch seine Unterschrift zu vollziehen, nachdem der Notar es ihm vorgelesen. Dann hauchte er leise: „Elsa!" Das junge Mädchen trat zu ihm und kniete nieder vor seinem Lager.

Herbert von Bräun legte seine Hände auf das schöne blonde Haar Elsa's. Sie weinte still.

Lebhaft umfanden Herr und Frau von Meinberg, Walter, der Notar und die beiden Ärzte die rührende erste Gruppe. Ein letztes kaum mehr vernehmbares „Lebet wohl!" hauchte der Sterbende, immer kürzer, röchelnder ward sein Athmen, der Todeskampf stülte sich ein.

Elsa blieb am Sterbelager, bis der Tod ihren eingetreten war, und um ihn, der ihr vor wenig Stunden noch als ein Hoffenswerther, ein Geliebter erschienen — weinte sie nun bitterlich. Als er war, waren sie nun geschieden für die Ewigkeit noch in seiner letzten Lebensstunde hatte Elsa den im Grande edlen Zug im Herzen des nun Bräun'schen erkannt.

VIII.

Elsa von Meinberg schmerzte es tief, als sie erfuhr, daß Otto Raimond der Gegner Bräun's in dem so unglücklich verlaufenen Zweikampfe gewesen. Den wirklichen Zusammenhang ahnte sie nicht, und auch Niemand sonst kannte die wahre Ursache jenes Duells, Walter ausgenommen, in dessen Brust das ihm anvertraute Geheimniß und seiner Schwester willen sicher ruhte. Er hatte Raimond selbst den Tod seines Vaters mitgetheilt und derselbe war tief erschüttert gewesen.

„Es war nicht mein Wille, ihn zu tödten, glaubt es mir, Walter, Du weißt ja, wie es kam, doch ich Ernst zeigen mußte: der unglückliche Stoß traf tiefer, als ich es gewollt," sagte Raimond zu seinem Freunde Meinberg.

(Fortsetzung folgt.)

Aux Caves de France.

Täglich frische französische Austern,
à Dkd. 90 und 180.

Oswald Nier,
Kostlieferant

Termine vom 13. bis 18. November.

Subhastationsfachen.

13. A.-G. Ewinmünde. Das dem Arbeiter Carl Stüber geh. in Triller bel. Grundstück.

16. A.-G. Stettin. Das der berecht. Louise Wilhelmine Selig Grünwald geh. hiersebst, große Dorfstraße 10, bel. Grundstück.

17. A.-G. Stettin. Das dem Wirtshausbesitzer Joh. Fr. Aug. Kadatz geh. hiersebst, gr. Laßstraße 87, bel. Grundstück.

Das dem Fuhrmann Friedr. Blöbner geh. in Unter-Bredow Fabrikstraße 6, bel. Grundstück.

A.-G. Jakobshagen. Das dem Hausbesitzer W. H. Fr. Kumbier geh. in Koshagen bel. Grundstück.

18. A.-G. Pyritz. Das den Handelsmann Reklaff'schen Geleuten geh. in Althofen-Str. bel. Grundst. Kontursachen.

14. A.-G. Stettin. Prüfungs-Termin: Cigarrenhändler Emil Gold hiersebst.

Erster Termin: Handelsgesellschaft Lange & Störke (Inhaber Hugo Wandte und Wittwe Johanna Lange) hiersebst.

29. Novbr. beginnt die der Preuß. Schlesw.-Holst. Lotterie 18. Jahrganges, der empfehlenswertheiten dieser Art, Loose à 75 Pfennig; 10 Lose gratis; ferner offerire Ulmer u. Kölner Dombau-Lose (Geld-Gewinne). Preis: 300 Mark. Loose à 3 M. 15 Pf. offerirt das mit dem General-Debit betraute Bankhaus.

Rob. Th. Schröder
Stettin, Schulzenstraße 32.
Wiederverkäufer Rabatt.

G. A. Kaselow, Frankenstraße 9.

BRESLAUER-LOTTERIE

Gewinn-Plan.

1 Gew. i. W. v. M.	40 000
1 - - - - -	20 000
1 - - - - -	10 000
1 - - - - -	5 000
3 - - - - -	3 000
5 - - - - -	2 000
15 - - - - -	1 000
25 - - - - -	500
50 - - - - -	200
100 - - - - -	100
100 - - - - -	50
100 - - - - -	30
2696 - - - - -	v. z. M. 54 000
3800 - - - - -	36 000

Loose à 3 M. 15 Pf. offerirt das mit dem General-Debit betraute Bankhaus.

Rob. Th. Schröder
Stettin, Schulzenstraße 32.
Wiederverkäufer Rabatt.

ZIEHUNG VOM 28-31. DEZ. 1882.

Für Wiederverkäufer!

Abziehbilder-Album

a Dugend 80 Pf.,

Mal- u. Zeichnen-Mappe

mit 6 Tischen, Pinsel, Borlage und Kolorirbildern a Dugend 85 Pf.,

reizendes Unterhaltungsspiel, empfiehlt

R. Grassmann,
Stettin, Kirchplatz 3.

Reine Bordeauxer Naturweine,
— keine einfachen Landweine —
chemisch untersucht, von A. 1,25 per Flasche aufwärts, sowie Cognac und Rum in vorzüglicher Qualität offerirt

Waldemar Blankenhagen,
Komtoir: Louisestraße 3.

Zur bevorstehenden Saison halte mein reichsortirtes Lager

sämmtlicher Wollen empfohlen. Ich offerire

Zephir-, Moos-, Gobelin- und Taubenwolle in allen Farben

die Lage **25 Pf.**, bei Abnahme von 5 Lagen die Lage **23 Pf.**

Castorwolle in allen Farben

die Lage **55 Pf.**, bei Abnahme von 5 Lagen die Lage **53 Pf.**

Deckenwolle, 8fach Zephir u. 12fach Castor, zu

Chaise-longue- und Reisedecken das Pfund = 1/2 Kilo **6 Mark** in allen schönen Farben.

Pompadour-, Tauben-, Mohair- u. Eiswolle.

Mohairwolle mit Gold- oder Silberfäden.

Jackenwolle, Rockwolle, Eiderwolle.

Echt englische Vigogne, sowie das grösste Lager deutscher und englischer

Strickwolle

das 1/2 Kilo = 1 Pfd. von **3 Mk. 25 Pf.** an bis zu den feinsten Qualitäten.

Ich führe **grundsätzlich** nur die **besten Fabrikate,** echte Farben, und verkaufe meine **sämmtlichen Garne** **zugewogen.**

Rudolph Doering.

Proben nach ausserhalb stehen gerne zu Diensten.

Graues und rothes Haar!

unschädlich sofort ohne alle Schwierigkeit dauerhaft blond, braun und echt schwarz zu färben durch die neue Erfindung Extrakt Japonais, genannt Melanogen, von Gutter & Co. in Berlin, Depot bei Th. Pöe, Droguerie in Stettin, Breitenstraße 60, in Kartons à 4 Mk. Für den Erfolg garantiert die Fabrik.

Offerte

behufs Gratis- und Franko-Versandt von reichhaltigen Muster-Kollektionen seitens der Niederlage in Tuchen und Buckskins von

Grunwald & Noack, Stettin,
Königsstraße Nr. 1.

Im Interesse und zur Bequemlichkeit der geehrten auswärtigen Kundschaft haben wir die Einrichtung getroffen, reichsortirte Muster-Kollektionen zu versenden.

Die Proben, welche aus den Stücken geschnitten, veranschaulichen das Neueste der jedesmaligen Saison; sie sind mit den billigsten Preisen versehen und werden jedem unserer geschätzten Kunden auf Wunsch franko zugesandt.

Unserem Prinzip gemäß führen wir nur die besten Stoffe in reeller Ausführung, können daher für gutes Tragen garantiren und selbst bei kleineren Abnahmen derartige Preise stellen, daß wir nicht allein jeder Konkurrenz die Spitze bieten, sondern auch allen Anforderungen der Kundschaft genügen können.

Unser Lager ist durch erneute, sehr vortheilhafte Einkäufe in den Fabriken vollständig komplettirt und offeriren wir:

Reinwollene Winter-Paletostoffe in F. occoonée, Rayé, Rattinée u. c. per Mtr. v. M. 8 an,

Reinwoll. Buckskins schon per Mtr. v. M. 3,50 an.

Außerdem halten stets vorräthig:

Ein reichsortirtes Lager in schwarzen Tuchen u. Buckskins, Livré-, Wagen-, Militair- und Billardtuchen; bedeutende und geschmackvolle Auswahl von Schlaf-, Reise- und Pferdedecken, Planellen, Moltings und Friesen in allen Farben und Breiten.

Der Versandt geschieht gegen Postnachnahme franko oder vorherige Einsendung des Betrages.

Hochachtungsvoll

Niederlage in Tuchen und Buckskins
Grunwald & Noack,
Stettin, Königsstraße Nr. 1.

Von meinem echten französischen

Franzbranntwein mit Salz

nach genauer Vorschrift des Erfinders William Lee bereitet, ein allbekanntes und bewährtes Hausmittel gegen Verletzungen und Entzündungen aller Art, habe ich

Herrn **Ad. Hube,** Stettin, Breitenstraße 51,

Carl Stocken Nachfolger, Stettin,

eine Niederlage übergeben. Verkauf in Originalflaschen, welche auf dem Etiquett im Rork und auf der Kapsel meine Firma tragen, à 75 Pfa., Mark 1,50 und 2 Mark mit Gebrauchs-Anweisung.

Louis Rex, Berlin W., Jäger-Str. 50.

Prospekte über die verschiedenen Anwendungen sind in meinen Niederlagen vorräthig und werden gratis verabreicht.

Preisselbeeren.

neue, ffr. mit Zucker, tafelfertig, versendet Fäßchen, netto 8 Pfd., zu Mk. 4,75 franko gegen Nachnahme

Sigm. Meinel, Nürnberg

Berlin, Spandauerstr. 33,

ist ein Geschäftslocal, 1 Treppe hoch, 17 Fenster Front, zum 1. Januar oder 1. April zu vermieten.

Ein Sohn achtbarer Eltern kann zum 1. Januar in meinem Material- und Destillations-Geschäft als Lehrling eintreten.

Polzin.

J. W. Nietardt.

Berlin, Spandauerstr. 23, III L.,

gute billige Pension für Auswärtige.

Korbmacher.

2 bis 3 Korbmachergesellen für grüne Packarbeiten von Körben können sofort Platz erhalten in Kopenhagen, Nørrebrogade 225.

Der heutigen Nummer liegt ein Prospekt über Franzbranntwein mit Salz von der Firma **Louis Rex** aus Berlin bei. Wir unterlassen nicht, auf dies alte und bewährte Hausmittel empfehlend hinzuweisen.